

"Bleibt in mir!"

Christus ruft seine Nachfolger auf, in ihm zu sein. Wer darüber genauer nachdenkt, dem bereitet vor allem ein kleines Wort Kopfzerbrechen.

Wie kann ein kleines Wort nur so große Schwierigkeiten machen! Sollte es nicht einfacher sein, zwei Buchstaben zu erklären? Die Rede ist vom kleinen Wörtchen „in“, das Jesus in seiner Gleichnisrede vom Weinstock im 15. Kapitel des Johannesevangeliums gebraucht: „Bleibt in mir“ fordert er seine Jünger auf (**Johannes 15, 4**) – und liefert damit genügend Stoff für mehr als eine ausgedehnte theologische Diskussion.

Denn die Frage ist: Wie kann ich in jemandem sein? Im Wohnzimmer, im Kreise der Familie oder im Sportverein, das kann ich mir vorstellen. Aber in einer anderen Person? Was sich also auf den ersten Blick einfach anhört, liefert auf den zweiten Stoff für 1000 Fragen. In Christus bleiben: Was gehört dazu? Ich in einer anderen Person: Wie soll das überhaupt gehen?

Einzigartig christlich

Andere Autoren des Neuen Testaments tun ihr Übriges. Fast 200 Mal drücken sie diese spezielle Beziehung zu Jesus in ähnlicher Weise aus: In Christus, in Jesus Christus, in Christus Jesus, im Herrn, in Jesus, in ihm. In Christus zu sein scheint ein zentraler Gedanke in der Theologie von Paulus zu sein. Immerhin stammen 164 dieser Stellen aus seiner Feder – allein 36 im Epheserbrief.

Besonders interessant ist der Vergleich mit der profanen, griechischen Literatur. Die spezielle Verwendung der Präposition „in“ und einer einzelnen Person kommt bei Homer, Euripides und Kollegen fast nicht vor – was deutlich macht, dass Paulus auf einzigartige Weise eine tiefe christliche Wahrheit ausdrückt, die anders nicht in Worten zu fassen ist. Die nirgends anders zu finden ist. Umso mehr stellt sich die Frage, was Paulus damit gemeint hat, in Christus zu sein.

Ein sonderbares Wort

Schon frühe, griechisch sprechende Theologen haben sich an diesem kleinen Wörtchen „in“ gerieben, haben es durch andere Präpositionen ausgetauscht und damit versucht, es zu erklären: durch Christus, von Christus, wegen Christus. Es scheint, als habe die Wendung „in Christus“ auf griechische Leser einen ebenso sonderbaren Eindruck gemacht wie auf uns heute.

Später haben andere ganze theologische Konzepte in den Ausdruck gepresst. In Christus ist, wer fest im christlichen Glauben verankert ist, wer auf die Kraft des Herrn vertraut oder in einer Art Schule Christi ist (passend in **1 Thessalonicher 3, 8**; **Galater 5, 10**; **Epheser 2, 22**). In Christus ist, wer eine bestimmte innere Gewissheit hat, auf bestimmte Weise handelt oder schlicht einer Kirche angehört.

Viele dieser Erklärungsversuche haben etwas für sich und lassen sich biblisch belegen. Schließlich sollen Christen sich bewusst sein, in Jesus Christus für Gott zu leben (**Römer 6, 11**). Johannes schreibt: Wer seine Gebote hält, bleibt in ihm (**1 Johannes 3, 24**). Und die Wiederheirat ist laut Paulus für eine christliche Witwe möglich, wenn dies „im Herrn“ geschieht - was heißen kann, dass der neue Mann Christ ist bzw. zu einer christlichen Gemeinde gehört (**1 Korinther 7, 39**).

Von Anfang bis zum Ende

All diese Versuche sind aber meilenweit davon entfernt, die ganze Tiefe des so schlicht wirkenden Gedankens auszuloten. Schließlich beginnt diese besondere Verbindung nicht erst in dem Moment, in dem ich ein wohlformuliertes Übergabebet spreche. Paulus sieht ihren Anfang schon vor dem Beginn aller Zeit. Er schreibt in **Epheser 1, 4**: „Denn in Christus hat er uns schon vor der Erschaffung der Welt erwählt.“ Das zeigt, dass dieses „In-Christus-Sein“ schon seit Urzeiten seinen Platz in Gottes Plan hat. Christen sind schon längst in Christus! Es war Gottes ewige Absicht, Menschen durch – oder besser in – Jesus seine Gnade zu schenken (**2 Timotheus 1, 9**).

Damit nicht genug. In Christus zu sein durchdringt meinen heutigen Glauben bis aufs Mark. In Christus kommt Christen Gottes Gnade zugute (**1 Kor 1, 4**). Nur in Christus lassen sich Glaube und Liebe, Gnade, Rettung und alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis finden – was auch immer das nun wieder im Einzelnen heißen mag (**1 Timotheus 1, 14**; **2 Timotheus 2, 1**; **2 Timotheus 2, 10**; **Kolosser 2, 3**). Und wer Gemeinde bauen und gestalten will, sollte sich ebenfalls mit dem Leben in Christus auskennen. Außerhalb von Christus geht schließlich gar nichts (**Epheser 2, 22**).

Auch meine Zukunft als Christ liegt, wie könnte es anders sein, in Christus. Der erste Brief an die Thessalonicher ordnet die Reihenfolge der Auferstehung anhand derer, die in Christus sind (**1 Thessalonicher 4, 16**), wie überhaupt die Auferstehung von Christen einst davon abhängen wird, in Christus zu sein (**1 Korinther 15, 22**). Gott selbst wird uns in Christus bis in alle Ewigkeit zeigen, wie groß seine Gnade ist (**Epheser 2, 7**) - womit er wahrscheinlich viel zu tun haben wird.

Dieser kurze Überblick macht überdeutlich: In Christus sein bedeutet mehr, als zu einer Gemeinde zu gehören, Sünde zu vermeiden und regelmäßig zu beten. Mehr, als heilig zu leben, Jesus nachzufolgen und im Glauben zu wachsen. Sogar mehr, als in Beziehung mit Christus getreten zu sein, mit seinem Geist und in dessen Kraft zu leben und Anteil an seiner schon angebrochenen Gottesherrschaft zu haben.

Was nun?

Was also bedeutet es, *in* Christus zu sein? Das lässt sich mit wenigen Sätzen nicht umschreiben, so viele Teilaspekte beinhaltet dieses kleine Wort. Adolf Deissmann scheint allerdings mit einem Ergebnis seiner **grundlegenden Untersuchung des Ausdrucks** „in Christus“ von 1893 recht zu behalten: An der örtlichen Grundbedeutung der Präposition „in“ kommt man nicht vorbei. Als Christ bin ich wortwörtlich in Christus. Er soll mein Element sein, in dem ich lebe. Wie die Luft, in der ich bin und die in mir ist. Die Luft, die ich atme, meine Zellen versorgt und mich bewegt – die mein Leben erst möglich macht.

Ich in ihm, Christus in mir. Gegenseitige Durchdringung, ohne sich zu vermischen. Das bleibt ein Geheimnis. Ein Geheimnis, das sich nicht durch geistige Schnellschüsse lüften lässt. Ein Geheimnis, das umso größer wird, wenn man die andere Seite hinzunimmt: Christus in mir. Das ist das nächste Thema.

Sieh, dein König kommt zu dir

Das Neue Testament macht deutlich: Christen haben hohen Besuch! Kein geringerer als der Schöpfer der Welt möchte sich dauerhaft einrichten.

Zugegeben, die Ausbeute ist dürftig. Fast 200 Mal sprechen Paulus & Co. davon, **in Christus** zu sein. Reden sie vom Gegenteil, Christus in mir, geben sie sich wortkarg. Die Belege lassen sich an ein, zwei Händen abzählen. Merkwürdig, schließlich beschreiben diese Aussagen zwei Seiten einer gegenseitigen Identifikation. Zwei Seiten dieser besonderen Verbindung, dieser Beziehung, dieser Einheit. Die Gewichtung scheint klar: Eher ich in Christus als er in mir.

Nimmt man's mit der Trinität nicht so ernst, sieht es natürlich schnell anders aus. Einige Belege sprechen davon, dass der Geist Gottes in den Gläubigen eingezogen ist (z. B. **Römer 8,9**). Hinzu kommt, dass Gott selbst in Christen wohnt (**1 Johannes 4, 12**). Es scheint ein Grundgedanke der Bibel zu sein, dass sich jemand in Christen häuslich einrichtet.

Natürlich kann man fragen, welchen Unterschied es macht, ob Christus, sein Geist oder Gott selbst in mir wohnt. Christus ist ohnehin auch Geist (z. B. **2 Korinther 3, 17**), ebenso Gott selbst (**Johannes 4, 24**). Das erklärt aber nicht, warum Paulus in einem der bekanntesten Verse zum Thema eben nicht vom Geist spricht: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ schreibt er in **Kolosser 1, 27** und hat bestimmt nicht den Geist vergessen oder um der Abwechslung Willen Christus eingestreut. Paulus meint, was er schreibt. Gerade wenn es um so ein zentrales Thema geht.

Unerhört. Unerklärlich.

Das Bemerkenswerte: Ähnlich wie sich einige Bibelausleger mit dem Gedanken schwer getan haben, in Christus zu sein, versuchen andere, die Vorstellung von „Christus in mir“ abzuschwächen. Zum Beispiel Eduard Lohse oder Joachim Gnilka in ihren Kommentaren zum Kolosserbrief. „Christus in euch“ wollen sie eher im Sinne von „Christus unter euch“ verstanden wissen. In der Gemeinde, wenn Christen zusammen kommen. Dann soll der Geist Christi zum Tragen kommen.

Das ist natürlich leichter nachvollziehbar. Auf den ersten Blick praktischer. Ob sie dem, was Paulus meinte, näher kommen, ist fraglich. Schließlich sagt er selbst, dass es sich um ein Geheimnis handelt, dass Christus in mir wohnt (**Kolosser 1, 26-27**).

Die Aussage von Paulus lädt dazu ein, sich erst einmal hinzusetzen, innezuhalten und durchzuatmen. Und dann darüber neu über das staunen, was hier eigentlich steht. Jesus Christus, durch den alles geschaffen ist (**Kolosser 1, 15f**), der jetzt zur Rechten Gottes sitzt (**Hebräer 1, 3**), dessen Stimme die Toten auferwecken wird (**Johannes 5, 28**), der der kommende Richter (**Apogostelgeschichte 10, 42**) und Herrscher der Welt sein wird – eben dieser Christus in mir! Oder wie es Philipp Friedrich Hiller 1767 in seinem adventlichen Choral ausgedrückt hat: „Sieh, dein König kommt zu dir! Seele, das sind frohe Worte.“ Das ist unerhört. Unerklärlich. Und geheimnisvoll.

Da muss mehr dran sein

Nach dieser kleinen aber wichtigen Verschnaufpause lässt es sich angemessen darüber nachdenken, was das alles soll. Und da schlägt es wieder zu, dieses kleine und doch so große Wörtchen „in“. Er in mir, das muss mehr bedeuten, als dass ich Jesu Gedanken faszinierend finde. Das könnte ich bei Platon auch. Kein Mensch würde dann aber davon sprechen, dass Platon in mir ist. „Christus in mir“, da muss mehr dran sein.

Rein körperlich lässt sich das natürlich nicht vorstellen. Kein Arzt wird bei der Sektion eines Christen hinter der linken Niere ein kleines Holzkreuz oder dergleichen finden. Wir sprechen von einer geistlichen Wohngemeinschaft. Geistlich bedeutet aber nicht irrelevant oder theoretisch. Wer sich die biblischen Texte zum Thema genauer ansieht bemerkt schnell, dass „Christus in mir“ zur Mitte des Glaubens gehört – und einiges davon abhängt.

Wo Christus gerne einzieht

Ein Zusammenhang fällt besonders ins Auge: Ob Christus in mir wohnt oder nicht, scheint viel damit zu tun zu haben, was ich tue. Anders gesagt: „Wer seine Gebote hält, bleibt in ihm, und er in ihm.“ (1 Johannes 3, 24) Jesus ist also vermehrt in Menschen zu finden, die sein Wort halten (Johannes 14, 23). Das eine geht nicht ohne das andere. Liebe zu Gott und zu meinem Nächsten sind Anzeichen dafür, dass ich in dieser tiefen Gemeinschaft mit Jesus lebe.

Das leuchtet ein. Nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir, beschreibt Paulus in Galater 2, 20 dieses Phänomen. Wenn ich mein Leben nicht mehr selbst festhalte, hat das Auswirkungen. Ich werde Jesus immer ähnlicher und handle entsprechend. Was auch heißt: Will ich Christus in mir wohnen lassen, muss ich meinem eigenwilligen, auf sich bedachten Ego den inneren Mietvertrag kündigen. Es sind die leeren Wohnungen, in die Christus gerne einzieht.

Trost und Warnung zugleich

Das sind einerseits tröstende Worte. Um Gott auf frischer Tat zu ertappen, brauche ich keine besonderen Visionen, weder ein gleißendes Licht noch eine donnernde Stimme. Ich kann in mir selbst auf etwas weit Größeres zurückgreifen: Christus wohnt in mir. Wenn ich meinen Nächsten von ganzem Herzen liebe, kann darauf vertrauen, dass er in mir ist. Denn ohne ihn wäre ich dazu nicht fähig, ohne ihn könnte ich nichts tun (Johannes 14, 4-5). Eine Art Gottesbeweis für Christen. Zumindest ein Hinweis, der meinen Glauben stärken und ihn gewiss machen kann.

Tröstend auch, wenn Gott mir eine heikle Aufgabe zuweist oder eine hinterlistige Anfechtung mich heimsucht. Mein normaler Reflex lautet dann: „Wie soll ich das auch noch schaffen? Ich kann das nicht.“ Mit Christus in mir kann ich sagen: „Richtig, ich schaffe das nicht allein. Wohl aber Christus, der in mir ist.“

Andererseits sind das ernste Gedanken. Denen, in denen Christus ist, scheint gar nichts anderes übrig zu bleiben als zu lieben. Wer nicht liebt, in wem Christus nicht mehr und mehr Gestalt gewinnt (Galater 4, 19), muss sich fragen: Ist mein Glaube echt? Ganz so, wie Paulus die Korinther aufruft: „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?“ (2 Korinther 13, 5) Glaube an Gott ist auch heute nicht billig.

Zirkelschluss der Liebe

Das Neue Testament präsentiert uns somit eine Art Zirkelschluss der Liebe: Wer liebt, in dem ist Christus; in wem Christus ist, der kann lieben. Ohne ihn können wir nicht lieben – und wer nicht liebt, ist folglich ohne ihn. Die Möglichkeit zum Neuanfang immer mit eingeschlossen. Um die konkrete und liebevolle Tat, die sich aufopfernde Liebe dreht sich alles. Sie ist Anfangspunkt und Ziel zugleich, Trost und Warnung zur selben Zeit.

Diese Liebe kommt nicht aus mir selbst, ich kann sie nicht produzieren. Es ist Christus in mir, der sie möglich macht. Er möchte mein Leben antreiben und mir Kraft geben. Ein Leben, das ich nicht mehr selbst lebe und das nur möglich ist, weil

ich mit Christus gekreuzigt und begraben wurde. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der gegenseitigen Identifikation zwischen Christ und Christus.

In Christus sein

- *In Christus sein heisst nicht bloss: sich in das Leben und die Worte Christi versenken, sondern: Anschluss an ihn haben*
- *In Christus sein heisst: in seinem Wirkungsbereich sein*
- *Man kann es deutlich merken, ob man in Christus ist*
- *In Christus bleibt, wer nach seinen Weisungen handelt*
- *Alle, die in Christus sind, sind organisch miteinander verbunden*

In Christus sein heisst nicht bloss: sich in das Leben und die Worte Christi versenken, sondern: Anschluss an ihn haben

Das Wort Jesu: »Bleibt in mir... Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht« (Joh. 15,4-7) hat nicht bloss die Bedeutung: Die Jünger sollen sich in sein Leben, sein Werk, seine Worte hineindenken oder sich andächtig da hineinversenken.

Das »Leben Jesu«, sein »Erlösungswerk«, sein »Wort« können ja, losgelöst von ihm, zu einem Neutrum werden, zu einem Gedankending, zu einem Schemen, an dem man mit grossem Eifer festhält, ohne doch Christus nahe zu sein.

Jesus sagt seinen Jüngern hier einfach: Sie sollen in direkter Berührung mit ihm bleiben, den Anschluss an seine Person festhalten. Es handelt sich hier um eine so reale Lebensverbindung, wie sie zwischen dem Weinstock und seinen Reben besteht. In Christus sein heisst danach: durch den unmittelbaren Anschluss an ihn teilhaben an der Fülle seines Lebens; mit anderen Worten: seine Kräfte aus den Tiefen der Gottheit schöpfen.

In Christus sein heisst: in seinem Wirkungsbereich sein

Wir haben im Deutschen eine Redewendung, die uns das »in Christus sein« sprachlich verständlich macht. Wir sprechen davon, dass jemand »in der Sonne liegt«, »im Wind steht«; damit meinen wir, er befindet sich dort, wo die Sonne scheint, der Wind weht: er ist den Wirkungen dieser Mächte ausgesetzt.

In Christus sein, heisst: im Wirkungsbereich Christi sein, unter dem Einfluss seiner Kräfte stehen, heisst: mit Christus in die Himmelswelt versetzt sein (Eph. 2,6).

Man kann es deutlich merken, ob man in Christus ist

Das ist nicht etwas, wovon man nicht wissen könnte, ob es so ist oder nicht. Jesus hat es seinen Jüngern deutlich gesagt: An jenem Tag werdet ihr es merken, dass ihr in mir seid und ich in euch (Joh. 14,20). Und Johannes nennt das Erkennungszeichen, an dem jeder feststellen kann, ob er in Christus ist, den »Geist, den er uns gegeben hat« (1. Joh. 3,24).

Das Wirken des Geistes ist immer spürbar. Der Schiffer kann es merken, ob Windstille ist oder ob ein frischer Wind sein Fahrzeug vorwärts bringt. Der Mensch kann es merken, ob es in seinem Leben göttlich vorwärts geht oder nicht. Christen können es feststellen, ob ihr Tun und Streben von oben her erleuchtet, gehoben, getragen ist oder ob sie trotz aller Kraftanstrengungen nicht vom Fleck kommen. Das heisst: Sie können es merken, ob sie Anschluss an Christus haben oder nicht.

Wer in Christus ist, in dem ist die Macht seiner Stärke (Eph. 6,10), der kann siegen auf der ganzen Linie (trotz einzelner Teilniederlagen, 2. Kor. 2,14). In der Schutzzone des Wirkens Christi (»in Christus«) hat man Frieden, man ist unverletzt, ungekränkt von feindlichen Mächten (Joh. 16,33).

Wer im Bereich der Lebensfülle Christi ist, an dem ist nichts zu tadeln (Röm. 8,1). Er fällt nicht aus der Gemeinschaft mit Gott, er tut nichts auf eigenes Risiko («er sündigt nicht«, 1. Joh. 3,6). In ihm ist die Liebe des Vaters vollkommen, er lebt, wie Christus gelebt hat (1. Joh. 2,5-6).

In solch einem Menschen ist die Gerechtigkeit Gottes verwirklicht (2. Kor. 5,21). Er ist ein neues Geschöpf (2. Kor. 5,17).

In Christus bleibt, wer nach seinen Weisungen handelt

Bleiben in Christus kann der, der seine Gebote hält, der die besonderen Weisungen, die Christus ihm für sein Leben gibt, erfüllt (Joh. 15,10; 1. Joh. 3,24). Wer die Aufträge (eigentlich »Mandate«) Christi nicht ausführt, hat sich von ihm getrennt; er verliert den Anschluss an ihn, verdorrt und taugt nur noch dazu, verbrannt zu werden (Joh. 15,4-6).

Ein Soldat kann nur im Wirkungsbereich eines grossen Feldherrn bleiben (mitwirken), wenn er dessen Befehle ausführt und es sich nicht herausnimmt, auf eigene Faust zu handeln.

Alle, die in Christus sind, sind organisch miteinander verbunden

In Christus (im Bereich seiner Lebensmächte) fallen die Scheidewände zwischen den Menschen hin - sie sind alle eines (ein lebendiges Ganzes). Sie brauchen nicht weiter zusammengebracht zu werden durch besondere Vorsätze und Veranstaltungen, sie sind schon beisammen; man organisiert sie nicht, denn sie sind ein Organismus (Joh. 17,20-23).

Alle die vielen Vereine und Vereinchen mit ihren Verfassungen sind hinfällig; denn die Christen sind schon ohne sie zusammenverfasst unter einem Haupt; sie sind ein Leib in Christus (Röm. 12,5).

Autor: Ralf Luther

Quelle: Neutestamentliches Wörterbuch